

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

8.3.1898 (No. 66)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 8. März.

№ 66.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1898.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. Februar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Bürgermeister Engelbert Grieshaber in Furtwangen das Ritterkreuz zweiter Klasse höchstehendes Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Durch Entschliegung Großh. Zolldirektion vom 1. März d. J. wurde Hauptamtsgehilfe Julius Straß beim Hauptzollamt Mannheim als Hauptamtsassistent etatmäßig angestellt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Marinevorlage vor der Budgetkommission des Reichstags.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 5. März.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung spricht Abg. Hammacher, er schließt sich im wesentlichen dem Bismarck an, und hält den Antrag Richter für ungeeignet, den Zweck zu erreichen, da er eine reine lex imperfecta sei; der Lieber'sche Antrag sei zwar korrekter, aber in solcher Eile könne man keine Steuererlässe machen und die Vorschläge würden sich bei spezieller Prüfung als unbrauchbar erweisen. Auch er wolle den in diesen Vorschlägen liegenden Gedanken zur Geltung verhelfen; der Bismarck'sche Antrag schaffe nur eine Negation, er glaube, daß das dazu gehörige Positivum durch eine Resolution, wie er sie vorschlägt, zu schaffen sei, da ja alle Bundesstaaten betheilt seien, durch Steuern mehr die starken als die schwachen Schultern zu treffen; auch er würde sich nicht mit einer Erklärung des Reichskanzlers zu dieser Resolution genügen lassen, sondern verlange eine formelle Einverständniserklärung der Bundesstaaten zu derselben; sei es angängig, dies in der vorliegenden Beratung zum formellen Ausdruck zu bringen, so würde er ein entsprechendes Verlangen stellen.

Abg. v. Radowitz bemerkt, die Deckungsfrage so in den Vordergrund zu drängen, habe er von Anfang an nicht für erforderlich gehalten, da sie nach den Erklärungen der Finanzverwaltung nicht dringlich sei; dieselbe im vorliegenden Gesetz zum Ausdruck zu bringen, scheine ihm eigentlich unthunlich und jedenfalls außerordentlich schwierig; der darin liegende Eingriff in die Gerechtigkeitsfrage der Einzelstaaten sei höchst bedenklich; Stimme der Bundesräthe der gewöhnlichen Erklärung zu, so sei er einverstanden, soweit sie in dem ersten Absatz des Lieber'schen Antrages enthalten gewesen sei; wolle v. Bismarck auch nichts weiteres, so sei dessen Antrag für ihn und seine politischen Freunde durchaus annehmbar, wenigstens ihnen die Hammacher'sche Resolution genüge. Auch er wünsche, daß für etwaige Mehrkosten der Vorlage nur die leistungsfähigen Schultern herangezogen würden. Das Zustandekommen des Gesetzes sei ihm die Hauptsache.

Abg. v. Bebel führt aus, der sozialdemokratische Antrag (vergl. erste Sitzung) scheine ihm nach dem ganzen Verlauf der Debatte immer noch der vernünftigste; die Kommission scheine ja davon überzeugt zu sein, daß eine stärkere Belastung der schwächeren Schultern unthunlich sei; eine Sympathie für eine Einkommensbesteuerung der Wohlhabenden genüge nicht, man müsse derselben praktisch näher treten, und diesen Zweck erfüllen sein Antrag in einfacher Weise. Verfassungsbedenken beständen dagegen nicht, er wolle gleichmäßig unter allen Verhältnissen, schaffe keine Ungleichheiten für die Staaten, wo noch keine Einkommenssteuer bestehe, und gehe nur insofern weiter als die übrigen Anträge, als er alle durch die Vorlage erwachsenden Kosten auf die von ihm gewollte Steuer verwerfe. Käme dadurch mehr Geld ein, so könne man ja damit Schulden tilgen, auch enthalte er nicht, wie der Antrag Lieber, die Veranschlagung, die produktiven Ausgaben des Staates zu Gunsten der unproduktiven Ausgaben einzuschränken. Wisse man noch einen besseren Weg, seinem Antrag in der Sache gerecht zu werden, so werde er dafür zu haben sein; durch Annahme seines Antrages werde man sogar die sozialdemokratische Opposition lahm legen, und dies allein sei doch wohl des Schwelges der Edlen werth! Dem Richter'schen Antrag in der vorliegenden Form könne er nicht zustimmen, unter Umständen würden seine politischen Freunde für den Lieber'schen Antrag zu haben sein; die Hammacher'sche Resolution sei absolut zwecklos. Bismarck's Antrag verleihe das liberalistische Prinzip; Bismarck's Antrag verleihe das liberalistische Prinzip; er wolle ja eine gesetzliche Bestimmung, enthalte aber nichts Positives, man sei dadurch nicht behindert, Anleihen aufzunehmen, deren Zinsen wieder die indirekten Steuern vermehren.

Abg. v. Bennigsen bemerkt verächtlich gegen Bebel, er sei ein Gegner des Einheitsstandes und sei das immer gewesen; sein Antrag wolle zunächst nur eine allgemeine Sicherheit schaffen, für jede Ergänzung desselben werde er dankbar sein. Bebel's Antrag sei basirt auf der Annahme des Gesetzes, gegen das er jedoch an sich Stellung genommen habe.

Abg. v. Kardorff bestätigt, daß Bebel gegen das Gesetz an sich stimmen werde; er halte nach wie vor den Satz für falsch, daß indirekte Steuern die schwächeren Schultern mehr belasteten. Bebel's Antrag habe durchaus nichts Populäres, er bedaure die nun schon zwei Tage dauernden theoretischen Debatten, die Einheit des Reiches beruhe auf der Möglichkeit und Zweckmäßigkeit seiner Institutionen; diese werden durch die hier verhandelten Anträge wesentlich beeinträchtigt werden. Sei überhaupt einer derselben diskutabel, so werde er für v. Bennigsen's und Hammacher's Resolution stimmen.

Abg. Richter: Sein Antrag sei kein lex imperfecta, er finde seine Ergänzung durch den jeweiligen Etat, dieser müsse die Ziffer enthalten, von welcher ab die in dem Antrag liegende Ermächtigung Platz greife.

Abg. Grobet: Die Debatte habe eine Klärung der Anschauungen gezeitigt, mindestens dahin, daß Bismarck's Negativ

den beabsichtigten Zweck an und für sich herbeizuführen strebe; auch Hammacher's Resolution strebe dem gleichen Ziele zu. Wie man dieselbe formulire, sei natürlich vorbehalten. Er und seine Freunde wollten die unteren Klassen und den Mittelstand, die kleinen Handwerker und Bauern schützen, das sei der Hauptzweck ihres Antrags. Bebel's Antrag sei praktisch ganz unausführbar durch den Beamtenorganismus, den er erfordere. Wie man zum Ziele komme, sei durch seinen Antrag vielleicht nicht in der allerbesten Form zum Ausdruck gebracht, wenigstens er ihn für zweckmäßig halte. Das dauernde Anwachsen der Ausgaben für Heer und Flotte zwingt schließlich den von ihm gezeigten Weg zu beschreiten; die Reichsverfassung deute denselben bereits an, sofern sie den Bundesstaaten für manche Materien die möglichst gleichmäßige Regelung vorschreibe. Gäbe die Regierung eine befriedigende Erklärung im Sinne seines Antrags ab, so könne man vielleicht auf den Zusatzparagraphen verzichten; so lange dies nicht der Fall sei, müsse daran festgehalten werden. Eine Vorrathsteuer wolle auch er nicht, aber angesichts der wachsenden Ausgaben handle es sich darum nicht, und das Volk werde eine ernstliche Bindung der Regierungen im Sinne des Zusatzparagraphen nicht für entbehrlich halten; wolle man das Gesetz populär machen, so müsse es auf diesem Wege geschehen.

Abg. Singer: Der Antrag Lieber werde die Vorlage nicht populär machen, man werde vielleicht von der Mithimmung zur Gleichgültigkeit übergehen. Dieser Antrag stoße mindestens auf die gleichen technischen Schwierigkeiten, wie der sozialdemokratische. Stimmen seine Freunde auch gegen das Gesetz, so wollten sie doch für den Fall seiner Annahme die von ihnen vertretenen Volksschichten schützen. Dies sei ihnen viel wichtiger, als ihre etwaige Popularität!

Die Diskussion wird sodann abgebrochen.
Die Sozialdemokraten verzichteten für heute auf die Abstimmung ihres Antrages.

Sobald die verbündeten Regierungen die verlangte Erklärung zur Deckungsfrage abgeben, soll in der Beratung des Flottengesetzes fortgefahren werden.

Politische Uebersicht.

* Die Entlassung des Ministeriums Gautsch kommt nicht unerwartet. In unserer Ausgabe vom 1. März hatten wir, auf Grund zuverlässiger Wiener Informationen, ausgeführt, daß die Tage des Kabinetts Gautsch gezählt seien; heute ist mit der Thatsache zu rechnen, daß der am 21. März wieder zusammentretende Reichsrath sich einem neuen Ministerium gegenüber sehen wird, an dessen Spitze Graf Thun steht. Die inzwischen in der Verfertigung verschwundenen Baden'schen Sprachverordnungen werden inbessenen auch in der nächsten Session des Reichsrathes insofern eine Rolle spielen, als ihre Nachfolgerinnen, das Erbe, das Frhr. v. Gautsch dem Grafen Thun hinterläßt, auch nicht geeignet sind, die berechtigten Wünsche der Deutschen in den Kronländern Böhmen und Mähren zu befriedigen. Werden die neuen Verordnungen nach ihrem Inhalt beurtheilt, so ist für die Deutschen keine Täuschung darüber möglich, daß sie den Erfolg ihres elfmonatlichen Kampfes gegen die Baden'schen Erbonnanzen auf ein Minimum einschränken. Es bleibt kaum mehr übrig, als daß die Behörden im deutschen Sprachgebiet nicht mehr gezwungen sind, auch im inneren Dienst sich der czechischen Sprache zu bedienen, wenn es einem czechischen Adoranten beliebt, durch ein czechisches „Anbringen“ nach der sinnreichen Erfindung des Grafen Baden, sie für den ganzen Verlauf einer bestimmten Amtssache dazu zu verhalten. Und auch da wird von den neuen Verordnungen den Czechen sogleich eine Kompensation dadurch gegeben, daß die Zulässigkeit der deutschen Sprache im inneren Dienst der czechischen Behörden im gleichen Maße selbst gegenüber den Baden'schen Verordnungen eingeschränkt wird! Die Hauptbeschwerde der Deutschen, daß ihnen in ihrer Heimath ganz willkürlich der Staatsdienst verschlossen wird, wenn sie sich nicht die für jeden andern Zweck unbrauchbare Kenntniß der czechischen Sprache erwerben, ist somit, wie die „N. Fr. Pr.“ mit Recht bemerkt, in einem kaum wahrnehmbaren Grade behoben und eine Einstellung des Kampfes ist von den Deutschen nur dann zu erwarten, wenn die sachlichen Einwendungen, die auch gegen die neuen Verordnungen von ihrem Standpunkte aus erhoben werden müssen, von politischen Motiven überwogen werden. Daß solche vorhanden sind, daß die eingetretene Störung der verfassungsmäßigen Funktionen auch von den Deutschen schwer empfunden wird, trotzdem die Rolle der Minorität und Opposition, die ihnen im Reichsrathe neuerdings winkt, wenig Verlockendes für sie haben kann, das ist nicht zu bezweifeln. Allein von den in die entgegengesetzte Richtung drängenden Motiven, welche trotz allem den Deutschen in der vorigen Session die Obstruktion aufzuzwingen, ist so wenig entfallen, daß die Entscheidung auf einer Nabelspitze schwankt.

* Gestern versammelte sich in Brüssel der Kongreß der belgischen Progressistenpartei, um über die Plattform für die nächsten Parlamentswahlen schlüssig zu werden. Der Generalrat der Partei hat der Versammlung eine Resolution unterbreitet, in welcher die Koalition aller antikerikalen Parteien empfohlen wird. Es sollen bei den Wahlen gemeinschaftliche Kandidatenlisten aufgestellt werden, wobei jeder der drei Parteien, den Progressisten, Liberalen und Sozialdemokraten, eine entsprechende Vertretung eingeräumt würde. Falls

(Mit einer Beilage.)

eine Koalition für die Wahlen nicht zu Stande käme, so soll doch immerhin eine festgesetzt werden, die u. a. Abschaffung des Pluralvotums und Einführung der proportionellen Vertretung, Steuerreform, insbesondere Einführung der Einkommensteuer, Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle, Krankheit und Alter und Reorganisation der nationalen Verteidigung durch Abschaffung der Stellvertretung und der Auslösung, Reduktion des Heeresdienstes auf das Maß der absolut notwendigen Dienstzeit fordert. Besonders erfolgreich wird die Koalition wohl nicht sein.

* Das Attentat, welches gegen den König Georg unternommen wurde, hat den griechischen Politikern, die mit antidynastischen Agitationen zu parteipolitischen Zwecken glaubten spielen zu dürfen, die ganze Gefährlichkeit dieses Treibens zu klarem Bewußtsein gebracht. Es war eine der traurigen Folgen des unglücklichen Krieges gegen die Türkei, daß man versucht hat, die Anhänglichkeit eines Theiles des Volkes für den Thron zu erschüttern. Es haben nicht nur Blätter zweiten Ranges Angriffe gegen den König und den Thronfolger gerichtet und es sind keineswegs alle führenden Politiker der antidynastischen Bewegung vom Anbeginn mit der gebotenen Energie entgegengetreten. Man war so verblendet, zu verkennen, daß eine Erschütterung des bestehenden Regimes das schwer heimgesuchte Land dem vollen Ruine zutreiben müßte und nur allmählich wurde man sich über die Pflicht klar, jeden Angriff auf die Dynastie als ein Verbrechen an der Ruhe und als eine Gefährdung der Wiederherholung Griechenlands zu betrachten. Die Nachricht vom Attentate gegen das Leben des Monarchen verursachte in Athen anfangs solche Bestürzung, daß man gar nicht glauben wollte, der verbrecherische Anschlag sei von einem Griechen verübt worden, sondern vielfach annahm, daß das Attentat von Ausländern ausgegangen sein müsse. Einige Blätter gingen so weit, zu behaupten, daß der Anschlag wahrscheinlich auf kreische Taten zurückzuführen sei. Die gesammte Bevölkerung hat sich beilei, ihren loyalen Gesinnungen für das Königshaus Ausdruck zu geben, und die massenhafte Betheiligung an diesen Kundgebungen hat in überzeugender Weise dargethan, daß die Bevölkerung treu zur Dynastie hält. Hoffentlich wird diese Gesinnung eine dauernde bleiben.

* Auch in Spanien werden demnächst die Wahlen zur Gesetzgebenden Körperschaft vorgenommen werden müssen. Seitdem im Mai 1890 von dem damaligen liberalen Ministerium Sagasta in Spanien die Wahlreform durchgesetzt wurde, sind die Kammern dreimal (Dezember 1890, Januar 1893, Februar 1896) wegen ihres Dissenses mit dem jetzmaligen Ministerium aufgelöst worden und zu diesen häufigen Dekorationswechseln ist nunmehr vor einigen Tagen innerhalb acht Jahren der vierte getreten. Die Neuwahlen für die Kammer sind auf den 27. März, für den wählbaren Theil des Senats — hundert Senatoren sind lebenslanglich — auf den 18. April angesetzt, während die neuen Cortes am 25. April zusammentreten sollen. Die jetzt aufgelöste, unter dem im vorigen Jahre ermordeten Canovas gewählte Kammer zählte 276 reine Konservative, 109 Liberale, 12 Sozialisten, 10 Carlisten und 4 Republikaner. Die bevorstehenden Wahlen werden das Verhältnis vermutlich umkehren. Herr Sagasta rechnet, wie es heißt, auf rund 300 Liberale, 30 Carlisten und Republikaner, 50 dissidentische Konservative unter Silvela und 20 pure Konservative unter Romero Robledo, welcher Letztere der eigentliche Erbe Canovas del Castillo's zu sein beansprucht, ohne ihn ersetzen zu können. Wenn die Wahlen in dem angegebenen Verhältnis der Parteien ausfallen, so wäre dem alten liberalen Führer eine fast erdrückende Majorität gesichert. In Spanien ist heute die allgemeine Lage des Staates, nach außen wie nach innen, zu ernst und zu gefährdet, als daß man annehmen dürfte, daß bloße Personalfragen und kleinliche Zänkereien für den Bestand des Ministeriums den Ausschlag geben könnten. Man darf dem vielgeprüften Lande das Zeugnis nicht versagen, daß es bei allen Unfällen, von denen es innerhalb der letzten Jahre heimgesucht worden ist, sich in dieser „See von Flagen“ nicht ohne Würde benommen und die Ehre der Nation stolz und tapfer gewahrt hat. Um so weniger läßt sich vermuthen, daß das jetzige Ministerium, das auf den Philippinen den Aufstand beendet und auf Cuba mit der bewilligten Autonomie einen Versuch der Versöhnung zu Stande gebracht hat, schon bald vor einer neuen parlamentarischen Verwirrung wird zurücktreten müssen.

* Das auf den ersten Sekretär des bulgarischen Erzarchats verübte Attentat lenkt neuerdings die Aufmerksamkeit auf die bulgarisch-türkischen Beziehungen. Wie kürzlich gemeldet wurde, hat die russische Botschaft in Konstantinopel ihre auf die Aufhebung des bulgarischen Schismas abzielenden Bemühungen wieder mit größerem Nachdruck aufgenommen. Die diesbezüglichen vertraulichen Verhandlungen werden zwischen der russischen Botschaft und dem Dekumenschen Patriarchate geführt, und es hat den Anschein, daß diese

Aktion von der maßgebenden Stelle in Sofia unterstützt wird. Der bulgarische Erarch, Mgr. Josef, und die diplomatische Agentie Bulgariens in Konstantinopel haben jedoch bisher bei den betreffenden Pourparlers keine Rolle gespielt. Als feststehend kann betrachtet werden, daß die bulgarische Regierung und der Erarch ihre Einwilligung zur Aufhebung des Schismas nur unter der Bedingung geben könnten, daß den Bulgaren vorher so viele neue Bischofsberate in Macebonien gewährt werden, als sie auf Grund der Nationalität der Majorität der Bevölkerung der einzelnen Eparchien zu fordern berechtigt sind. Im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Vorfälle im Vilajet Kossowo einen Kampf mit diplomatischen Noten zwischen der Pforte und Bulgarien herbeigeführt haben und wo die Verhältnisse in Macebonien im allgemeinen zu ersten Besorgnissen Anlaß geben, erscheint es fraglich, ob es gegenwärtig möglich wäre, als Gegenleistung für die Beseitigung des bulgarischen Schismas die Gewährung weiterer Verats an bulgarische Bischöfe in Macebonien zu erlangen.

* Der offizielle Krieg, den die Vereinigten Staaten seit längerer Zeit gegen Spanien führen und dessen Wirkung die Fortführung der cubanischen Revolution ist, tritt nachgerade in ein auch die übrigen Mächte interessierendes Stadium. Wir haben bereits die Telegramme veröffentlicht, welche die Abweisung der spanischen gegen den amerikanischen Konsul in Havanna und gegen die in den cubanischen Küstengewässern kreuzenden amerikanischen Kriegsschiffe gerichteten energischen Beschwerden meldeben. Nun soll sich, einer Washingtoner Kabeldepesche zufolge, tatsächlich ergeben haben, daß das amerikanische Schiff »Maine« durch Torpedos zerstört wurde. Wenn die Kommission nicht sofort in diesem Sinne Bericht erstattet, sei angeblich der Grund der, daß die amerikanische Regierung für das Nachlassen der nationalen Erregung zu gewinnen wünsche. Das Washingtoner Auswärtige Amt halte noch an der Ansicht fest, daß kein Grund für einen Krieg vorhanden sei, falls nicht die amtliche Mitschuld an dieser Ausschreitung, die als spanischen Ursprungs bezeichnet wird, unzweifelhaft nachgewiesen werden könne. Die Behandlung, welche man halbamtlich und amtlich in Washington seit langer Zeit der cubanischen »Frage« angebeihen ließ, berechtigt zu der Befürchtung, daß man in den Vereinigten Staaten, trotz allen Entgegenkommens der spanischen Regierung, den Konflikt herbeiführen will.

Die französischen Kammerverhandlungen über den Marineetat.

Trotz mancher Angriffe auf die Marineverwaltung sind sich in der französischen Kammer alle Parteien darüber einig, daß die erhöhten Marineforderungen bewilligt werden müssen. Die vollständige Annahme aller wesentlichen Forderungen erscheint daher völlig gesichert. Die letzten Debatten enthalten so anregende Einzelheiten, daß es zweckmäßig erscheint, einige Kernpunkte herauszugreifen. Da ist zunächst der Ermarine-minister, jetzige Abgeordnete Eduard Lockroy, der bekanntlich 260 bis 300 Millionen Francs mehr für die Marine fordert, als der Marineminister selbst.

In seinen kritischen Betrachtungen führt er diesmal unter anderem aus: »Deutschland macht Fortschritte in der Schiffbaukunst, seine Handelsflotte wächst ganz erschrecklich, seine Torpedoboote sind sehr tüchtig, seine Schiffs-typen besitzen die Vorzüge der Kreuzer und der Schlachtschiffe; seine Geschützfabrikation ist beachtungswert; das Flotten-programm ist sehr systematisch auf der Grundlage einer trefflich festgesetzten strategischen und taktischen Idee gutgebaut.«

Während wir vor einiger Zeit berichten konnten, daß ein hervorragender englischer Fachmann, Lord Charles Beresford, sich sehr günstig über das dem Deutschen Reichstage vorliegende deutsche Flottengesetz ausgesprochen und ein analoges Vorgehen für England befürwortet hat, erklärte in Vorstehendem ein ehemaliger französischer Marineminister die Vorlage der verbündeten Regierungen wegen ihrer Methode für nachahmenswerth.

Der Ausspruch Lockroy's, daß Frankreich seine Widerstandskraft 1870 lediglich der Flotte verdanke, die das Meer freihält, so daß Waffen, Schießbedarf und Lebensmittel aus dem Auslande eingeführt werden konnten, wurde schon früher angeführt. Ferner sagt Lockroy: »Wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben; jeder Krieg auf dem Festlande wird zugleich von einem Seekriege begleitet sein; die Kriegsgeschickel wird sich über alle Meere ausbreiten.«

Sehr beachtenswert ist auch die ausführliche Rede des Berichterstatters de Kerjégu, der durchaus nicht zu den radikalen »Flottenschwärmern« zählt und doch sehr entschieden für die Verstärkung der Flotte eintritt. Ueber das Marinebudget sagt de Kerjégu: »So beträchtlich auch die finanzielle Kraftanstrengung ist, um das Marinebudget auf 286 Millionen zu bringen, so scheint man uns doch den Vorwurf zu machen, daß wir Ihnen nicht einen noch größeren Plan vorgelegt haben. Wenn Sie unsere Vorschläge annehmen, wird 1898 die Lage folgende sein: Vinienschiffe auf Stapel 55 000 Tonnen, Kreuzer auf Stapel 122 000 Tonnen, ohne die Torpedoboote und leichten Jagzzeuge mit-zurechnen.«

Weiter aber dürfe der Panzerlinien-Schiffbau nicht eingeschränkt werden, denn der Marineminister hielt die Zahl von 26 Vinienschiffen mit sehr starkem Geschützwerth für unbedingt erforderlich. Der Berichterstatter verteidigt sich dann seiner Kammer gegenüber, daß er nicht höhere Forderungen stellt als die Offiziere, die die Schiffe gefordert haben und die am Tage des Kampfes die Verantwortung für ihre Maßnahmen zu tragen haben. Auch verzichtet er auf die amtliche Begründung gewisser Einzelheiten: »Keiner unter uns kann zugeben, daß unser Land noch einmal den Gefahren ausgesetzt würde, die im letzten Augenblicke aus dem Steigende geschaffene Einrichtungen in sich tragen.«

Nach dem Berichterstatter hob der Marineminister, Admiral Besnard, in einer längeren Rede hervor: »Unsere Politik ist keine Politik der Entzweiung, und wenn Sie unseren Plan prüfen, so werden Sie erkennen, daß der Gedanke, der uns beleiht, das gerade Gegenteil einer Politik des Sich-in-den-Schatten-Stellens ist.«

Ich halte es für unbedingt notwendig, daß wir 26 Hochsee-Schlachtschiffe haben müssen.

Verständigen Sie, bitte, daß alle diese Viceadmirale Geschwader befehligt und über den Werth der Kreuzer nachgedacht haben; sie sind mit mir derselben Ansicht, daß die Stärke der Kreuzerflotten, verstehen Sie mich recht, in der Zahl der Panzerkreuzer beruht. Genuß brauchen wir auch mächtige Kreuzer für den Aufklärungsdienst bei dieser Flotte (die der Franzose bezeichnend armée navale nennt), aber die eigentliche Widerstandskraft, das ist die vereinte Infanterie und Artillerie, das sind die großen Geschütze, die unvernünftigen Schiffe, die dem Feinde bis zum letzten Augenblicke die Stirn bieten können.«

Ueber die Geschwindigkeit der Kreuzer sagt der Minister, früher habe man es allgemein für nötig gehalten, sie auf 21 Knoten zu treiben; aber viele kluge Köpfe hielten es für besser, die Maximalgeschwindigkeit auf 20 Knoten zu beschränken. Der Kreuzermanie tritt Besnard sehr energisch entgegen:

Einzelne Personen haben gedacht, die Panzerkreuzer stellten allein schon den notwendigen Typ vor, der für die Flotte aus-reichend sei. Ich bin fern davon, das zu denken.

Eine Flotte von hundert Panzerkreuzern würde sicher nicht so viel werth sein, wie eine viel weniger zahlreiche Flotte, die sich aber auf eine bescheidene Zahl von Vinienschiffen stützt. Das ist meine Ueberzeugung und das ist auch die Meinung des höchsten Rathes der Marine.

Die vorstehenden Aeußerungen des französischen Marineministers decken sich genau mit den Ausführungen des Admirals Tirpitz in der Budgetkommission des Deutschen Reichstags.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 7. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm gestern Mittag die Meldung des Majors Rudolf, Kommandeurs des Landwehrbezirks Mülhausen im Elsaß, bisher Ba-taillonkommandeurs im Infanterie-Regiment von der

Golz (7. Pommerchen) Nr. 54 entgegen. Seine Durch-laudt der Erbprinz von Leiningen traf gestern zum Besuch bei den höchsten Herrschaften aus Straßburg hier ein und kehrte Nachmittags wieder dahin zurück.

Heute Vormittag empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister Dr. Roff zum Vortrag. Hierauf meldete sich: Generallieutenant z. D. Freiherr v. Böcklin, Oberst Graf v. Klindowitroem, Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade, Oberst Graf von Ranitz, Kom-mandeur des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regi-ments Nr. 4, Oberlieutenant z. D. Friedrich, zugetheilt dem Generalkommando des 14. Armee-corps, bisher Landwehrbezirkskommandeur in Mülhausen. Nachmittags empfing Seine königliche Hoheit den Major Leutwein, Kaiserlichen Landeshauptmann in Südwest-Afrika. Spä-ter hörte Seine königliche Hoheit den Vortrag des Ge-heimen Legationsraths Dr. von Babo. Um 8 Uhr findet im Großherzoglichen Schloß ein Hofkonzert statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

(Bürgerausschüßlung.) In der heute Nach-mittag 1/4 Uhr stattgehabten Bürgerausschüßlung wurden die folgenden Gegenstände der Tagesordnung ohne Diskussion einstimmig genehmigt: 1. Erlassung eines Disziplinarstatuts über den Ausschluß gewerblicher Anlagen aus einzelnen Gebieten der Ge-martung; 2. Erwerbung des Geländes für den Sonntags-Platz; 3. Herstellung der Parkstraße und von Strecken der Edelstein- und Kornblumenstraße; 4. Herstellung einiger Straßenstrecken im Herrenfeld. Der fünfte auf der Tagesordnung befindliche Gegenstand: Beschaffung eines ständigen Vorraths von Straßen-baumaterialien, wurde seitens des Stadtraths von der Tages-ordnung abgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach Herr Oberbürgermeister Schmeißer dem früheren Odmann des Stadtverordnetenverbandes, Herrn K. A. Schneider, für seine 17-jährige erprießliche Wirksamkeit Dank aus und erwiderte die Veranlassung, zum Zeichen der Zustimmung sich von den Eichen zu erheben, was geschah, worauf Herr Schneider für die ihm gemordene Anerkennung dankte.

Bei der heute durch den Bürgerausschüß vorgemommenen Wahl eines Mitglieds des Stadtraths wurde Herr August Ruh, Fabrikant, mit 80 Stimmen von 83 Abstimmenden gewählt. Bei der gleichzeitig von den Stadtverordneten vor-genommenen Wahl eines Mitglieds des geschäftsleitenden Vor-stands der Stadtverordneten wurde Herr Karl August ein, Architekt, mit 58 von 62 Abstimmenden gewählt. Zum Mit-glied des Verwaltungsraths der Karl-Friedrichs-, Leopolds- und Sophienstiftung wurde vom Bürgerausschüß Herr Franz Rohde, Stadtpfarrer, mit 74 Stimmen von 83 Abstimmenden gewählt.

(Badischer Trainverein Karlsruhe.) Am 5. März feierte der Badische Trainverein sein fünfjähriges Stif-tungsfest. Der Saal des Wägen Bären war voll besetzt — ein Zeichen, wie sehr sich dieser Verein aus seinen kleinen An-fängen zu einem großen und Ganzen emporgeschwungen hat. Zur Feier waren der Kommandeur und die Offiziere des Train-bataillons Nr. 14 und die Vertreter der Waffen- und Militär-vereine Karlsruhe erschienen. Die Gäste wurden durch den stellvertretenden Vorstand, Herrn Hermann, begrüßt. Nach-dem die Kapelle einige stimmungsvolle Ueber vorgezogen, hielt der Ehrenpräsident, Herr Wittmeister A. D. Haberlanndt, eine patriotische Festrede, die in ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und Seine königliche Hoheit den Großherzog ausklang. Mit brausendem Jubel stimmte die Versammlung in den Hochruf ein. Es folgten alsdann mehrere Aufführungen, in welchen sich die Kameraden Gerecht und Eber für tüchtigen Bessall zu erziehen wußten. Herr Stab toastete auf das Offiziercorps des Ba-taillons, worauf der Kommandeur, Herr Major Eschlin, des Gründers des Vereins, Herrn Oberlieutenant A. D. v. Adlers-feld in warmen Worten gedachte. Viele Telegramme und Briefe aus allen Theilen des Reiches begrüßten den Verein zu seinem Jubeltage.

(Freiwillige Feuerwehr.) Wie alljährlich anläßlich des Gründungstages der hiesigen Feuerwehr fand am Sam-stag Abend im großen Festhallsaal eine Abendunterhaltung statt, welche sich von den früheren hauptsächlich dadurch unterschied, daß erstmalig aus dem Corps heraus sich eine Sängerkabellung gebildet hatte, welche unter Direction des Herrn Hofmusikus Fr. Richter die Anwesenden durch einige Uebervorträge er-reute. Die Festhalle war vollständig besetzt und bemerkten wir unter den Anwesenden Herrn Generaldirektor Eisenlohr, Herrn Hofbaudirektor Semberger, Herrn Amtmann Arnold, den Direktor der Maschinenbaugesellschaft, Frn. Schade, mehrere Offiziere des Badischen Leibgrenadierregiments u. v. A. Den Glanzpunkt des Abends bildete die von Kautschou im Rhein-safen einlaufenden Schiffe mit Chinesen. Der Sache lag die Idee zu Grunde, daß eine Anzahl Chinesen hierherkommen, um sich im Feuerlöschwesen auszubilden zu lassen. Ein Sammlungs-signal rufte die Ehrenkompagnie (Sänger) der

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

8) Ausgeweihten Landen.

Von Karl Böttcher.

(Fortsetzung.)

Hallo, jetzt aber vorwärts! Zu Pferd, zu Esel, zu Fuß, zu Kameel, ausgerüstet mit Taschen und Körben — so rennt und jagt und drängt und hoppelt es durch die schmutzigen Straßen nach dem Postgebäude. Auf allen Gesichtern großes Erwarten. Was für Briefschätze wird der Beamte durch's Schalterfensterchen herausreichen! Je mehr man sich der wich-tigen Stätte nähert, um so mehr verdichtet sich die Volksmenge. Vor dem Hause alles schwarz von Menschen. Doch da kein Polizeischauzucht zur Aufrechterhaltung der Ordnung aus-rückte, geht alles in herrlicher Ruhe ab.

Umso toller aber das Schieben und Drängen im Post-gebäude selbst. Burnusse, Kaffiane, Turbane, Uniformen, Feze, Schilberhüte, Schmachtklöden, Reisemützen — alles nach dem Schalter wogend, wirr durcheinander. Ganz beraubt von ellenbogenfester Tapferkeit zur Eroberung eines Briefes schubst und stößt die zusammengelagerte Menge nach allen Seiten. Eine Schlacht wird geliefert. Es gibt zerfetzte Mäntel, zer-knitterte Briefe, verstauchte Hände, zerrissene Drucksachen. Und immer die gleichmäßige Liebenswürdigkeit des Beamten, welcher — die Postschache über die zusammengeschobenen Köpfe den ausgestreckten Armen entgegenreichend — in einem halben Duzend Sprachen ausruft: Harrison, Seid Omar, Müller, Eohn, Douglas, Deprez, Verfanoff, Krasinsky, Hamad, Mor-gano, Lehmann . . .

Und da gibt es noch heiße, in Sehnsucht beinahe erstidende

Herzen, die höchlich verwundert sind, wenn ihre Liebesbriefe nicht ankommen! . . . Leider wiederholt sich diese dramatisch belebte Postscene wöchentlich nur zweimal. Zuweilen sogar, wenn das Postschiff ob der aufgeregten See vor dem wogen-umrandeten Gellipp im Hafen von Jaffa nicht Anker werfen kann, dampft die ganze Postpracht weiter und trifft dann erst eine Woche später hier ein.

In noch beklagenswertherem Zustand als die liebe Post befindet sich der Journalismus. In Jerusalem erscheint keine einzige Zeitung. Man sollte deshalb meinen, das Verbreiten lokaler Neuigkeiten, wie aufregende Nachrichten von Verlobungen, Bankrotten, Kindtaufen, allerhand Unglücksfällen, sei eine sehr umständliche Sache. Aber nein, da — meint man da-neben; auch die lumpigste Neuigkeit fliegt wie in Windebeile durch die ganze Stadt, etwa unten vom Delberg an bis hin-aus zum deutschen Konsulat — selbstverständlich kolportirt, redigirt, geklatscht, aufgebauscht, entstellt von Mund zu Mund. So kommt sie eben so schnell in Kurs, wie wenn sie vielleicht in einer »Jerusalem Times«, einem »Echo vom Todten Meer« oder einer »Volksstimme von Bethanien« stünde.

Sogar ein deutsches Bierhaus hat sich in Jerusalem ein-gefunden, wo deutsche Trinker im Refektor der Bierseidel die Fahne deutschen Reichens hochhalten, in äppiger Fülle der deutsche Durst gedeiht, deutsche Stimmen im Rauchgewölbe stark passender türkischer Cigaretten durcheinander scherzen und das Lachen deutscher Fröhlichkeit erschallt. . . . Es soll so-gar vorkommen, daß deutsche Junggesellen nach scharf-durch-kneipen Nächten, wie sie patriotischen Festen folgen, bis tief in den neuen Vormittag hinein schlafen und vollständig ver-gessen, die aus ihrer Wohnung in das morgenfrische Straßen-leben noch weit hinausbaumelnde schwarz-weiß-rote Flagge einzugucken. —

Unter den hiesigen Fremdentonionen ist das Ewig-Weibliche in auffallender Minderzahl. Trotzdem — soviel heitrichs-lustige Junggesellen, wie in dieser feierlichen Jerusalemer Atmosphäre herumfliegen, habe ich auf der weiten Gotteswelt in gleich großen Gesellschaftskreisen nirgends angetroffen. Aber was für barbarische Anforderungen stellen hier die unbarm-herzigen Eltern zuweilen an die braven Schwiegeröhne: ewiges Lehewohlsagen dem Hauschlüssel, Eintritt in einen Verein, der das Weintrinken als eine Art Gemeinheit betrachtet, strengste Religiosität nach allen Kannten hin. Und dies alles angesichts der wunderlichsten orientalischen Nächte, der gold-sunkelnden Weine und der vielfachen religiösen Bekanntschaft.

Ueber der Jerusalemer Gesellschaft, sofern man überhaupt von einer solchen reden kann, liegt eben der Schimmer einer strengen, weithin sichtbaren Frömmigkeit, welche allem Profanen den Zutritt zu ihren scharf umzogenen Kreisen zu wehren sucht. Diese Gesellschaft birgt in sich manch' minnigliche Maid — aber die Herrliche kann nicht tanzen, nicht die lumpigste Polka, nicht das schäbige Walzerchen; birgt in sich manch' ehrwürdigen Greis — aber er hat in seinem Leben nie ein Theater gesehen; birgt in sich manch' weindurstige Knele — aber sie ist eingetragten im Wäghleitsverein.

Glücklicherweise gibt es daneben auch ein Häuflein fröhlicher Herzen, denen selbst in dieser feierlichen Luft frohes Lachen, helle Freude über einen frischen Scherz, klares Verständnis für einen guten Tropfen nicht stören gegangen ist — Leute, die in diesem internationalen Jerusalem so leben, wie man in aller Viederteit in deutschen Städten vernünftigerweise auch lebt. Sonach ist die ganze Gesellschaft in zwei Gruppen getheilt: die eine Hälfte existirt in aller Harmlosigkeit frisch und munter drauf los, damit die andere Hälfte hinter den Tassen des nachmittäglichen Kaffees in trankhafter Aengstlichkeit etwas

Feuerwehr, um die Chinesen zu empfangen. Unter Kanonendonner fiel die Hölle am Schiff, welches am Haupteingang der Festhalle aufsteigend gefunden und herein strömten die Chinesen in ihrer malerischen Tracht. Unter den Klängen der Kapelle ging's nun, an der Spitze die Ehrenkompanie der Feuerwehr, im Saal herum und dann nach der Mitte des Saales, wo die Begrüßung stattfand. Nachdem der Führer der Chinesen, Kamerad Holz, den Zweck des Kommens durch eine mitgebrachte Urkunde verkündet hatte, richtete der Führer der Ehrenkompanie eine in Karlsruher Mundart gehaltene humorvolle Ansprache an die Chinesen. Hieran schlossen sich unter Leitung des Herrn Hofschaupielers Dunkler einige Tänze an, welche große Heiterkeit erregten. Nach Beendigung derselben wurde den Anwesenden die Mitteilung, daß leider die mitgebrachten Geschenke nicht ausreichen, um jedem Anwesenden eine Gabe zuzuwenden und hätten sich die fremden Gäste dahin geirret, die Geschenke zu verlosen. Nach der Beilegung trat eine Pause ein, worauf Hauptmann Schmitt das Wort ergriff, um den Arrangements und Mitwirkenden den Dank für den schönen Abend zu sagen. Mit einem Hoch auf die Veranstalter und Ausübenden am heutigen Abend schloß Redner seine Ansprache. Noch lange blieben die Männer der Wehr mit ihren Damen in bester Unterhaltung beisammen in dem Bewußtsein, daß auch Veranstaltungen weiterer Natur nur dann den gewünschten Erfolg haben können, wenn auch hier der Wahlspruch: Einer für Alle, Alle für Einen! hochgehalten wird.

Vom Oberlande, 6. März. Die Gewerbebank in Kandern hatte im abgelaufenen Jahre einen Umsatz von 926 557 Mark, der Reingewinn betrug 3 480 M., wovon die berechtigten Geschäftsanteile eine Dividende von fünf Prozent gewährt und der Rest dem Reservefond überlassen wurde, welcher nunmehr auf 10 500 M. angewachsen ist. Der Zins für Vorschüsse betrug fünf Prozent. — Die evangelische Gemeinde Staufen hat von Herrn Grafen Hohenthal in Krozingen zum Bau einer Kirche ein Geschenk von 200 M. erhalten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

S. (Zum fünften Abonnementskonzert.) Das auf nächsten Mittwoch angekündigte Konzert des Großh. Hoforchesters verspricht in mehr als einer Hinsicht ein hochbedeutungsvolles künstlerisches Ereignis zu werden. Schon die für dasselbe in Aussicht stehende Mitwirkung des vortrefflichen Petersburger Geigers, des Herrn Professor Leopold Auer, dürfte allseitig das lebhafteste Interesse wachrufen, da der hochgeschätzte Künstler von seinen früheren Karlsruher Debüts in den Jahren 1885 und 1887 her hier noch in bestem Andenken steht. Herr Auer wird diesmal Tschalkowsky's Violinconcert in D-dur und mehrere kleinere Stücke zum Vortrage bringen. Außerdem aber sollen die Hörer durch eine Symphonie von Haydn erfreut und durch die Vorführung einer Symphonie von Schumann überrascht — sowie schließlich mit einer Nocturne, einem Symphonienstücke von Friedrich Klose bekannt gemacht werden.

Friedrich Klose, der gewissermaßen als Karlsruher Kind betrachtet werden kann, ist dem hiesigen Publikum auch als Komponist nicht fremd geblieben. Sein im November 1893 durch das Großh. Hoforchester zur Aufführung gebrachter „Eisenreigen“ hatte ihn als einen geschickten und namentlich in der Instrumentierungskunst bewanderten Komponisten erkennen gelehrt, und der wiederholten Aufführung seiner großen, dem Andenken Franz Liszt's gewidmeten D-moll-Messe haben Publikum und Presse vollste Anerkennung zollen können. Klose's neueste Arbeit ist eine in größten Dimensionen gehaltene vierstimmige symphonische Dichtung „Das Leben ein Traum“. Wie Klose seiner Partitur des Philosophen Bahnen Worte: „Wer vom Lebensschmerz gezeugt wird, der muß sein Herz selber zum Schreibzeug machen“ als Motto vorgelegt hat, so greift er auch im vierten Satz, den ein längerer gesprochener Monolog des Dsangelisten einleitet, zu einem lebensmüden Gedächtnis, das er unter Hinzufügung einiger weiterer eigenen Strophen melodramatisch vermerkt. Den Sterbensschluß des sich auf allen Tauschungen des Lebensstromes in den Tod hinüberflüchtenden Dsangelisten beantwortet schließlich ein Geisterchor mit einem dreimaligen ruheverheißenden „Nirvana“. Klose's symphonische Dichtung erweist sich somit gleichsam als eine tänzerische Allegorie der pessimistischen Lebensanschauung, und in naturgemäßer Weise hat der Komponist in den drei ersten Sätzen seines Werkes eine Schilderung des „Sanctus“ — der mannigfaltigen lebensschmerzhaften Lebensstufen gegeben. In dem hier vorläufig allein zur Wiebergabe gelangenden zweiten Satz, der mit der Ueberlieferung „Neben allen Rauber Liebe“ versehen ist, bringt der Komponist die werdende Färllichkeit und die sehnsüchtige des Lebensumfanges zum Ausdruck, die der Dsangelist jedoch auch als einen gleich einem Parfentone vom Wundeshauche erfüllten Wahn bezeichnet. Im Ausbruch und in seiner multifakalen Natur ist dieser in voller Farbenpracht der modernen Dichtungskunst schillernde Satz ein Kabinettstückchen erstklassiger Tonmalerei. Das Streichorchester beginnt mit einer schneidig tönenden Melodie, aus deren Motiven (und zumal aus den Motiven der ersten beiden Takte mit dem so einträglich charakteristischen Interball der kleinen Septime im zweiten Takte) unter Herbeiziehung kleiner kontrapunktlicher Figuren der ganze mächtig anschwellende und dann in Seufzerlaut erstarrende Satz erbaud ist. Von besonderem Interesse ist es, zu ersehen, wie der Komponist schon bald nach Beginn des Konzertes in Flöten und Violinen das wesentlichste Motiv in der Umkehrung bringt und den umfangreichsten Mittelteil des Satzes fast völlig unter die Herrschaft dieses „verehrten Themas“ stellt. Die ideale Deutung dieses Verfahrens — die Verführung des natürlichen Liebestriebes in eine jedes höheren Zweckes entbehrende Sinnlosigkeit — glauben wir den späteren auf diesen Satz zurück bezüglichen Worten des Dsangelisten entnehmen zu können. Dort heißt es: „Ein Wahn: die überflüssig umflutete Bollmondbacht, wo unter verdeckten Lauben brünstige Käse Seligheit von verrufenen Rippen saugen, trankene Blicke im Feuer lästern schwächender Augen untertauchen, verätherische Schwärze mit erstarrenden Seufzern bühnen, und in schneller Arme freudlichem Umsingen des Himmels ewiges Heil verelos geopfert ward einem schlüchtigen Schauer sündigen Wonnetaumels“. Von diesem Gesichtspunkte aus mögen sich die zuerst unter Farbenbegleitung erscheinenden lebhaft loquenzen Tonfolgen eines zweiten nur motivisch auftretenden Themas nun wohl als Symbolisierungen verführerisch lockender Unholdinnen darstellen. Und

Entrüstung markieren kann. Doch man da jenen Ungeheuern den frühlichen Herzen keine Lobeshymnen singt, keine Dankeskränze schiebt, läßt sich denken. . . . „Habt Ihr schon gehört? Was? Wie? Ganz ungläublich! Nein, solche Menschen! Um! hm! . . .“

Doch wo gerathe ich hin mit meinen modernen Jerusalemer Bildern! Wieder summen von der Grabeskirche herüber weisend die Gloden, und aus überwölbtstem Gäßchen tönt ein ernster Pilgerchor heraus auf me'ne von Sonnenschein überflutete Terrasse. Verschwinden ist das Wetterleuchten profaner Erscheinungen; vor mir dümmert wieder Jerusalem mit seinem Glorienschein.

(Fortsetzung folgt.)

dießmal haben die Blumenmädchen gewonnenes Spiel; denn der Helde, dem sie hier nahen, ist kein reiner Thor. Er fällt und er muß fallen, da ihm sein Schicksal nicht der Erlösung, sondern der Auflösung entgegengeheißt.

Badischer Landtag.

49. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Montag, den 7. März 1898. (Vorläufiger Bericht.)

Der Gesetzesentwurf betreffend die Ausübung der Realberechtigungen wurde an eine siebengliedrige Kommission verwiesen.

Abg. Mampel berichtet über die Bitte des früheren Expeditionsassistenten Andreas Heimburger in Freiburg um Bewilligung eines Ruhegehalts.

Nach kurzer Debatte, an der sich Abg. Laut und Legationsrath Dr. Kühn beteiligen, wird der Antrag der Kommission, über die Bitte zur Tagesordnung überzugehen, angenommen.

Abg. Kramer berichtet über die Bitte der Witwe des Schuhmanns Karl Ludwig Schuler in Heidelberg, um Erhöhung ihres Wittengehalts. Der auf Uebergang zur Tagesordnung lautende Antrag der Kommission wird ohne Debatte angenommen.

Abg. Werr berichtet über die Bitte der geprüften Kaminsfegergehilfen um Verbesserung ihrer Stellung und stellt namens der Kommission den Antrag:

Hoch Zweite Kammer wolle die Petition der Großh. Regierung

I. empfehlend überweisen, soweit dieselben

1. Erziehung weiterer Lehrbezirke verlangen und
2. wünschen, daß solche Gehilfen, welche eine zeitlang aus dem Kaminsfegergewerbe ausgetreten waren und einen anderen Beruf ergriffen hatten, bei Bewerbung um erledigte Meisterstellen nur nach Maßgabe der im Kaminsfegergewerbe zugebrachten Dienstjahre berücksichtigt werden;

II. zur Kenntnisaufnahme überweisen, soweit dieselben

3. rüchser Ausschreiben der erledigten Stellen,
4. Festsetzung einer angemessenen Zeit praktischer Thätigkeit vor Zulassung zur Prüfung und
5. Abänderung der Kaminsfegerordnung dahin verlangen, daß in einem Lehrbezirk nicht mehr Lehrlinge zugelassen werden dürfen, als selbstständige, den Kaminsfegerdienst ausübende Personen (Meister oder Gehilfen) vorhanden sind.

In der Debatte beteiligen sich die Abgg. Birkenmayer und Fieser.

Die Sitzung dauert fort.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin, 7. März.** Das Mitglied des Herrenhauses Graf Wilhelm v. Stolberg-Wernigerode ist in Alt-Jamowitz gestorben.

* **Kiel, 7. März.** Nachdem heute das Panzerschiff „Wörth“ aus Wilhelmshaven hier eingetroffen ist, liegt nunmehr die ganze 1. Panzerdivision auf der hiesigen Rade.

* **Wien, 7. März.** Die leichte Beförderung in dem Befinden der Kronprinzessin-Witwe Stephanie hielt seit dem gestrigen Tage an. Das Befinden der Prinzessin Clementine ist wieder etwas besser.

* **Rom, 7. März.** Gegen 250 Pilger aus Bayern, Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringen, sowie aus der Schweiz und Luxemburg wohnten heute der vom Papst im Saale des Konfistoriums celebrirten Messe bei.

* **London, 7. März.** Nach hier vorliegenden Informationen verhandelt Rußland gegenwärtig mit China über folgende Punkte: dauernde Besetzung von Port Arthur und Lalien-Wan, Bauerlaubnis für eine von der russisch-mandschurischen Linie über Kirin-Mugdan nach Porth Arthur sich abzweigende Eisenbahn, ausschließliche Verwendung russischer Militärinspektoren in dem Nordtheile des Chinesischen Reiches einschließlich der Provinz Petchili. Für die Besetzung von Port Arthur und Lalien-Wan dürfte die Form der Pachtung gewählt werden. Ueber die Zeitdauer der Pachtung ist noch nichts bekannt. Rußland wünscht die Verhandlungen bis Ende März zum Abschluß zu bringen.

* **Kairo, 7. März.** Das Quarantaineamt hat der ägyptischen Regierung empfohlen die Pilgerfahrt nach Mekka in diesem Jahre wegen der in Indien herrschenden Pest zu verbieten.

Verschiedenes.

+ **Berlin, 7. März.** (Telegr.) Eine Gasexplosion hat gestern früh in der Andreas-Kirche stattgefunden.

+ **Neuß, 7. März.** (Telegr.) Das Ausstattungshaus von Banneder ist gestern Abend vollständig ausgebraunt. Der Schaden soll nahezu eine Million betragen.

+ **N. Metz, 7. März.** Die Provinz Hannover ist mit einem Waldsturz von 4834 ha dem Deutschen Reichsforstverein als Mitglied beigetreten.

+ **Lyon, 7. März.** (Telegr.) Dem Jagdzug Lyon-Wien ist ein Unfall zugefallen. Etwa zehn Personen sind verletzt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

+ **St. Petersburg, 7. März.** (Telegr.) Die Deutsche Oper unter Leitung Löwe's wurde gestern mit Wagner's „Lohengrin“ eröffnet. Die Aufführung hatte einen großen Erfolg.

Familiennachrichten.

Zusatz aus dem Parlsruher Standesbuch-Register.

Ch e a u f g e b o r e. 5. März. Josef Erbold von Hassenroth, Bienenwächter hier, mit Marie Kreber von Zinsbach. — Paul Haag von Conweiler, Steinbrucker hier, mit Frieda Jaack von

Conweiler. — Eugen Reuner von Pforzheim, Fabrikarbeiter hier, mit Pauline Bieringer von Walbangeloch. — Friedrich Eisenbach von Widdern, Schneider hier, mit Juliane, geborene Gad, gesch. Wild von Rajatt. — Anton Bollheimer von Neuborf, Stöber hier, mit Marie Schneiderhan von Nordjetten. August Disinger von Pfaffenweiler, Mechaniker hier, mit Marie Anna Mertel von hier. — Maximilian Vertlinghof von hier, Privatier hier, mit Helene Wabl von Wiesbaden. — August Becker von Humbern, Ingenieur in Wilhelmshaven, mit Luise Straßer von Hannover. — Christof Göring in Jittersbach, Schneider hier, mit Marie Gayer von Maulbronn.

Todesfälle. 4. März. Karl, 1 J. 8 T., S.: Karl Schweikert, Versicherungsoberrichter. — Sofie, 4 M. 3 T., S.: Friedrich Geisenbrüder. — 5. März. Emilie, Witwe von Julius Sped, Privatier, 68 J. — Ludwig Meier, Ehemann, Schlosser, 82 J. — Marie, Ehefrau von Meinrad Kamstein, Wagenwärter a. D., 67 J. — Frieda Jörn, ledig, Dienstmädchen, 18 J. — 6. März. Wilhelmine Schäfer, ledig, ohne Gewerbe, 88 J. — Anna, 10 M. 10 T., S.: Leopold Erhard, Schreiner.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 7. März 1898.

Barometrische Minima lagern über Schweden und jenseits der Alpen, während in Osteuropa ein Maximum von erheblicher Höhe sich befindet. Auf den britischen Inseln ist das Barometer stark gestiegen. In Deutschland ist das Wetter trübe bei wenig veränderten Wärmeverhältnissen; fast überall ist Niederschlag in Form von Schnee gefallen. In den nördlichen und südlichen Gebietsstrecken herrscht am Morgen leichter Frost. Der bisherige Witterungscharakter wird voraussichtlich von Bestand sein.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Nebel. in mm	Feuchth. in mm	Wind	Himmel
5. Nachts 9 U.	743.2	2.2	5.2	98	SW	bedeckt 1)
6. Morgs. 7 U.	744.0	0.6	4.6	96	SE	" 2)
6. Mittags 2 U.	745.1	2.8	4.8	86	SW	" "
6. Nachts 9 U.	746.5	2.4	4.1	75	"	" "
7. Morgs. 7 U.	746.7	0.0	3.7	81	NE	" "
7. Mittags 2 U.	745.0	0.0	4.3	92	"	" "

1) Regen. 2) Schnee.

Höchste Temperatur am 5. März 5.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0.5.

Niederschlagsmenge des 5. März 7.2 mm.

Höchste Temperatur am 6. März 3.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0.1.

Niederschlagsmenge des 6. März 0.7 mm.

Wasserstand des Rheins. Maxan, 6. März: 3.40 m.

7. März: 3.41 m, gestiegen 1 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 7. März 1898.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 307 1/2, Staatsbahn 293 1/2, Lombard. 70 1/2, 3 1/2, Portugiesen 20.90, Egypten —, Ungarn 103.50, Diskonto-Kommandit 204.70, Gotthardaktien 147.40, 3 1/2, Mexikaner 24.50, 6 1/2, Mexikaner 97.50, Ottomanbank 110.50, Türkenloose 86.—, Italiener 94.30. Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169.65, Wechsel London 204.55, Paris 80.90, Wien 170.—, Italien 76.25, Privatdiskont 2 1/2, Napoleons 16.20, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 104.05, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 97.10, 4 1/2, Preuß. Konsole 103.70, 4 1/2, 3 1/2, abg.) Baden in Gulden 100.90, 4 1/2, 3 1/2, abg.) Baden in M. 102.20, 3 1/2, Baden in M. 103.50, 3 1/2, Baden in M. v. 1896 97.—, 4 1/2, Monop. getreide 42.—, 3 1/2, Statist. 93.70, Defferr. Goldrente 104.30, Defferr. Silberrente 86.80, Defferr. Rente v. 1860 125.90, Portugiesen —, Neue 4 1/2, Ruffen 68.70, 4 1/2, Serben 62 1/2, Spanien 53.—, Türkenloose 85.70, 1 1/2, D-Türken 22.—, 4 1/2, Anar. Goldr. 103.65, Ung. Kronenrente 100.15, 5 1/2, Argentinier 79.—, 5 1/2, Chinesen 102.—, 6 1/2, Mexikaner 97.45, 5 1/2, Mexikaner 95.20, 3 1/2, Mexik. 24.50, Berliner Handelsgesellschaft 171.60, Darmstädter Bank 157 1/2, Deutsche Bank 205 1/2, Dresdener Bank 165.80, Badische Bank 119.—, Rhein. Kreditbank 137.70, Rhein. Hypothekbank 172.—, Pfälz. Hypothekbank 164.50, Defferr. Länderbank 184.—, Wiener Bankverein 230 1/2, Ottomanbank 110.—, Mainzer —, G. Thalantien —, Schweizer Centralbank 137.10, Schweizer Nordostbahn 101.10, Schweizer Union 76.—, Jura-Simplon 83.30, Mittelmeerbahn 96.—, Meridionalbank 136.50, Badische Zuckerfabrik 52.70, Harpener 175.—, Nordb. Lloyd 118.—, Badefabrik 115.80, Grötker Maschinenfabrik 252.80, Karlsruher Maschinenfabrik 196.—, North Bröfer. 58.70, A. G. 282.25, Schudert 271.80. (2 1/2, Uhr.) Kreditaktien 307 1/2, Diskonto-Kommandit 204.40, Staatsbahn 293 1/2, Lombarden 70 1/2. Tendenz: still.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2, Uhr Nachm.) Kreditaktien 307 1/2, Diskonto-Kommandit 204.10, Staatsbahn 293 1/2, Lombarden 70 1/2. Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 307 1/2, Diskonto-Kommandit 204.30, Staatsbahn 294.—, Lombarden 70 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose —, 6 1/2, Mexikaner —, Jura Simplon 88.20, Italiener 93.80. Tendenz: behauptet.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 228.70, Diskonto-Kommandit 204.80, Deutsche Bank 207.—, Berliner Handelsges. 172.10, Bochumer Gußst. 198.30, Laurahütte 182.20, Harpener 175.50, Dortmund. 97.80. Tendenz: schwach.

Berlin. (Schluß.) 4 1/2, Reichsanl. 103.90 G., 3 1/2, Reichsanl. 97.25 G., 4 1/2, Preuß. Konsole 103.90 G., Defferr. Kredit 228.70, Diskonto-Kommandit 204.20, Dresdener Bank 165.40, Nationalbank für Deutschland 151.90, Bochumer Gußstahl 196.60, Gelsenkirchen Bergwerk 176.20, Laurahütte 181.60, Harpener 175.—, Dortmund 97.70, A. G. 280.20, Schudert 272.20, Dynamit Trust 177.20, Rhein-Wollweber Fabrik. 229.90, Deutsche Metallpatronenfabrik 351.—, Staatsbahn 145.30, Kanada-Pacific 76.60, Privatdiskonto 2 1/2.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 204.—, Deutsche Bank 205.50, Dortmund 97.70, Bochumer 197.50.

Bericht. Infolge der Besorgnis, deren Grund in der Ablehnung der von spanischer Seite geäußerten Wünsche betreffend die Abberufung des Generalkonsuls Lee und die Ersetzung der vor Havanna befindlichen amerikanischen Kriegsschiffe, sowie in den russischen Anprüchen China gegenüber liegt, war die heutige Börse ungünstig beeinflusst. Schweizer Bahnen verhältnismäßig besser. Fonds durchweg nachgebend. Privatdiskont 2 1/2 Proc.

Wien. (Vorbörsen.) Kreditaktien 364.25, Staatsbahn 341.10, Lombarden 80.40, Marknoten 58.72, 4 1/2, Ung. Gold. 122.—, Papierrente 102.45, Defferr. Kronenrente 102.70, Länderbank 217.75, Ungar. Kronenrente 99.50. Tendenz: still.

Paris. (Anfangskurse.) 3 1/2, Rente 104.25, Spanier 57 1/2, Türken 22.50, 3 1/2, Italiener 94.35, Ottomanbank 555.—, Rio Tinto 711.—. Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurse.) 3 1/2, Rente 104.10, 3 1/2, Portugiesen 19 1/2, Spanier 57.47, Türken 22.32, Ottomanbank 552.—, Rio Tinto 706.—, Banque de Paris 928.—, Italiener 94.10, Debeers 684.—, Robinson 200.—. Tendenz: flau.

London. (Südafrikan. Minen.) Debeers 28 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfields 4 1/2, Randfontein 1 1/2, Cairn 4 1/2, 6 1/2, Argentinier (innere) 30.70, Atchafon Top 26 1/2, Louisv. Raffin. 52 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Todesanzeige.
Freiburg. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin,
Frau Saandchen Buhlinger,
geb. **Ardel,**
heute Morgen 2 1/2 Uhr verschieden ist.
Freiburg, den 6. März 1898.
Franz Buhlinger, Oberzollinspektor,
Die Beerdigung findet in Heidelberg statt.
Dies statt jeder besonderen Mittheilung.
P. 52.

Groß. Technische Hochschule Karlsruhe.
Das Sommersemester 1898 beginnt programmgemäß am 15. Vorlesungen am 21. April. Von da an werden die Anmeldungen entgegen genommen und finden die Einschreibungen statt.
Karlsruhe, den 3. März 1898.
Der Rektor:
Hart. P. 26

Spinnerei & Weberei Steinen.
Die Herren Aktionäre werden hiermit zur zwölften ordentlichen Generalversammlung auf
Freitag den 15. April d. J., Vormittags 10 1/4 Uhr,
in das Lokal der **Basler Handelsbank Basel** zur Behandlung folgender Geschäfte eingeladen:
1. Prüfung und Abnahme des Geschäftsberichts der Direktion mit den Bemerkungen des Aufsichtsrathes.
2. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung und der Bilanz.
3. Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrathes auf Grund vorberzeichneter Berichte und Rechnungen.
4. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinnes und die Höhe der auszuzahlenden Dividende.
5. Neuwahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes für ein ausgetretenes Mitglied.
6. Berathung und Beschlußfassung über allfällig an die Versammlung gestellte Anträge.
Jeder Aktionär, welcher an der Versammlung theilnehmen will, hat sich spätestens am dritten Tage vor dem Versammlungstage durch Hinterlage seiner Aktien bei der **Basler Handelsbank in Basel** zu legitimiren. Hiergegen empfängt er die Eintrittskarte, welche allein zur Theilnahme an der Versammlung berechtigt. Unmittelbar nach der Generalversammlung werden die Aktien gegen die Rückgabe des Hinterlegungsscheines wieder ausgeliefert.
Steinen, den 5. März 1898. P. 49.1.

Luft-Kurort Schloss Hornegg Kur-Anstalt
Station: Gundelsheim am Neckar.
Einrichtung für die gesamte Wasser- und Bäderbehandlung. Soolbäder etc., Massage, Heilgymnastik, Diätetiken etc. Kuren nach Uebereinkunft mit dem Hausarzt.
Leitung: Dr. Kleinmann u. Frau Eberhard. Das ganze Jahr besucht.
Luftkurort von 44. - ab täglich. Schlossrestauration. Patienten v. 4.50 ab täglich.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Groß. Baden.
Gemäß § 149 der 1863r Statuten werden die Besitzer der nachbenannten Rentenscheine ersucht, die rückständigen Renten baldgefl. zu erheben:

Der Mitglieder		Rentenschein		
Namen	Geburtsort	Jahrg.	Cl.	Nr.
a. Zum erstenmal aufgefordert:				
Wolff, Hugo	Rheinbischofsheim	1835	I a	5186
Ziehl, Louise	Karlsruhe	1835	I b	8022
Duseberg Wwe., Sophia M., geb. Schmeißer	Staufenberg	1835	II a	1405
Herrmann, Amalie	Karlsruhe	1836	II a	2680
Hoffmann, Jacob	Ruppertsbüthen	1844	I b	1600
Kaemerer, Franz Jacobus	Schiffersstadt	1857/8	II a	642
		1859/61	II a	43
Herrmann, Caroline Fr. Amalie, geb. König	Katzenlautern	1864/6	I a	118
b. Zum zweitenmal aufgefordert:				
Krauß, Albert Franz Nikolaus	Mosbach	1835	I a	6008
Mahler, Carolina	Baden	1835	I b	4527
Müller, Johann Philipp	Bertheim	1835	I b	5113
Felder, Ludwig	Lüdingen	1855/6	III a	1012

Karlsruhe, den 4. März 1898. Die Direktion. P. 14

P. 45.1. Gengenbach. Rathschreiber-Stelle.
In der hiesigen Gemeinde soll die Stelle eines zweiten Rathschreibers besetzt werden mit einem Gehalte von M. 1000 bis M. 1200.
Bewerber mit schöner Handschrift und guten Zeugnissen versehen, wollen sich innerhalb 14 Tagen schriftlich melden und erhalten diejenigen den Vorzug, welche schon längere Zeit bei der Gemeindeverwaltung beschäftigt waren und im Kranken- und Invaliditätsversicherungswesen bewandert sind.
Gengenbach, den 4. März 1898.
Der Gemeinderath.
J. B.:
E. Mayer.
vdt. Schweiß.

Vertreter gesucht.
Leistungsfähige Kaffee-Groß-Rösterei (Import. Seeplak) sucht gut eingeführten Vertreter für Karlsruhe und Umgegend. Off. mit Pa.-Ref. sub L. 47 a. d. Exp. d. Bl. P. 47.1

Mittheilung.
Dem kaufenden Publikum bringe ich hiermit zur Kenntniss, dass mein alleiniger Vertreter für Karlsruhe und Umgegend nur Herr **Ludwig Schweisgut**, Grossh. Hoflieferant, daselbst ist, und dass ich für Pianos mit meiner Firma, welche von andern Händlern, als angeblich direkt von mir bezogen, offerirt werden, nicht die geringste Garantie übernehme. P. 21.48.
C. Bechstein,
Berlin,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

P. 43. Nr. 1870. Donaueschingen. Stipendien-Vergabung.
Aus der „Elisabethenstiftung“ sind für unbemittelte brave junge Leute, welche sich dem Studium der römisch-katholischen Theologie widmen und zu diesem Zweck eine Mittelschule, Hochschule oder ein Seminar besuchen, 677 M. 25 Pf. zu vergeben.
Nach Prüfung der Würdigkeit werden Studierende, welche in ehemals Fürstlich Fürstenbergischen Ständes-gebiet geboren oder wohnhaft sind, vorzugsweise berücksichtigt.
Bewerber wollen ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Studienzeugnisse sowie eines Vermögens- und eines Vermögenszeugnisses bis 20. d. Mts. hierher einreichen.
Donaueschingen, den 4. März 1898.
Fürstlich Fürstenbergische Kammer

Buchhandlungs-Belehrung.
In einer Buchhandlung des Bad. Oberlandes, in bester Klimat Lage, kann ein mit guten Schulkenntnissen versehen junger Mann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Demselben ist reichlich Gelegenheit geboten, das Sortiment, wie Verlagsgeschäft nebst Nebenbranchen gründlich kennen zu lernen. Off unter N. N. 230 besördert die Exp. d. Bl. P. 48.1

Planfertigung u. Bauleitung zu Fabrikanlagen, zu Dampf- & Wasserkraftanlagen p. p.
übernimmt P. 56.24
Cib.-Ing. Wilh. Walz, Karlsruhe.

Klauenöl
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover.**
Zu haben in den besseren Handlungen. P. 55.25

Harmonium
von **Estey**, ganz neu, in Aufbaum mit Aufsatz, 10 Registern, 2 Kniefedern, sehr weichem und angenehmem Ton, ist zu M. 400.- zu verkaufen bei P. 889.2
Ludwig Schweisgut,
Grossh. Hoflieferant.
Karlsruhe, Herrenstr. 31.
Außerdem circa 25 deutsche und amerik. Harmonium in Preise von M. 80.- bis M. 1700.

Bürgerliche Rechtsstreite
Konkurse
P. 30. Nr. 5120. Schwellingen. Ueber das Vermögen des Landwirths Jakob Madl in Pfankstadt wurde heute am 5. März 1898, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Herr Stadtrechner Josef Schilling hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 5. April 1898 bei dem Gerichte anzumelden. Die Anmeldung kann schriftlich eingereicht oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht werden. Die urkundlichen Beweismittel oder eine Abschrift derselben sind beizufügen.
Zur Beschlußfassung über die Wahl eines etwaigen anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf **Donnerstag den 14. April 1898, Vormittags 9 1/2 Uhr,** vor dem Groß. Amtsgerichte Schwellingen Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. April 1898 Anzeige zu machen, bei Vermeiden des Erfolges für allen aus der Unterlassung oder Verzögerung der Anzeige entstehenden Schaden.
Schwellingen, den 5. März 1898.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Maurer.**
P. 31. Nr. 11526. Heidelberg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Konkursverwalters Leonhard König in Heidelberg ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Dienstag, den 22. März 1898, Vormittags 9 Uhr,** vor dem Groß. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 7, anberaumt.
Heidelberg, den 4. März 1898.
Fabian,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

P. 32. Nr. 9010. Pforzheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Anton Seifried, Schirmfabrikant in Pforzheim, ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf **Mittwoch, den 23. März 1898, Vormittags 11 Uhr,** vor dem Groß. Amtsgerichte dahier, Geschäftszimmer Nr. 17, anberaumt.
Pforzheim, den 2. März 1898.
Matt,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

P. 28. Nr. 2479. Freisach. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters German Fischer in Freisach wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 28. Juni 1897 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 14. Juli 1897 bestätigt ist, und nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hiedurch aufgehoben.
Freisach, den 25. Februar 1898.
Freisach, bad. Amtsgericht.
(gez.) **Paas.**
Der Gerichtsschreiber:
G. Bed.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Wenossenschaftsregister-Einträge.
P. 986. Nr. 3265. Kehl. Von Amts wegen wurde die unter D. 3. 93 des hiesigen Firmenregisters eingetragene Firma **Seligmann Kaufmann II**, in Pichtenau gelöscht.
Kehl, den 28. Februar 1898.
Groß. bad. Amtsgericht.
Dr. Rindlerle.

P. 24.1. Nr. 807. Karlsruhe. Arbeitvergebung.
Die **Wagner, Schieferdecker- und Gypfearbeiten**, sowie das Liefern und Legen der **eichenen Parketböden** für den Amthausbau in Karlsruhe sollen auf Grund von Angeboten auf Einzelpreise vergeben werden.
Bedingungen und Arbeitspläne können täglich auf dem Bauamt (Bauplatz - Karlsruhdammstraße) eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsformulare zu erheben sind.
Angebote sind spätestens bis **Dienstag den 29. März, Nachmittags 4 Uhr,** bei Groß. Bauinspektion einzureichen.
Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.
Karlsruhe, den 8. März 1898.
Groß. Bauinspektion.
Dr. Josef Durm.
Martin.

P. 50.1. Karlsruhe. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Wir haben die Lieferung von **„4000 Rohrstäben für Drahtleitungen“** in öffentlicher Verdingung zu vergeben. Die besonderen Bedingungen und die Zeichnung für diese Lieferung werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.
Die Angebote sind spätestens bis **Montag den 21. März 1898, Vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen.
Die Zuschlagsfrist beträgt 2 Wochen.
Karlsruhe, den 5. März 1898.
Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

P. 51.1. Karlsruhe. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Wir haben in öffentlicher Verdingung zu vergeben:
I. **Schreinerwaaren:** Schreibtische mit Aufsätzen, Bänke gewöhnliche, Altengestelle, Aufsteigtritte, Kleiderregale, Sehlatten, Schlafpritschen und Stühle.
II. **Lade- und Transportgeräthe:** Viehportladepritschen, Verladebreitler, Leitern, Wagenschieber, Gepäde- und Gültartarren, Sacklarren u. Schublarren.
III. **Werkzeuwaaren:** Gießkannen, Wasserbehälter, Waschbecken, Denschrirme, Fülleimer, Beschälter für Blaudrätter, Dalkannen, Kohlenbehälter, Trichterbücher, Hängelaternen, Abortlaternen und Laternen für Korbschleichen.
IV. **Sattler- und Seilerwaaren:** Mappen für Zugführer, Tragriemen, Signalflaggen, Frachtartensacke, Ruhebetten, Tractorleinen, Plombirleinen und Seile.
V. **Verstehene Geräthe:** Pödel, Stoppfaunen, Erdhölzer, Rechen, Steinschlaggerabeln, Bohrdrähen, Kohlenbohrer, Becken, Sandfänger, Sandfänger, Rastkammer, Vorhängeschloßer, Schürhaken, Kohlenhölzer, Kohlenbetten, Aufstehische, Handrammen, Spaten, Hebeisen, Schlammtrüden, Schirmständer, Sandbänner, Messelhammer, Gleishebedämme, Sägböcke, Sandgitter, Spurelehren, Signaleisen, Schrauben-schlüssel, Supphörner, Signalnummern, Pfeifen, Korbschleichen, Spiegel, Wasserkrüge, Wasserlöschen, Nachtgeschirre, Tunnellampen und Wolldecken.
Hierauf bezügliche Angebote sind bis längstens **Sonntag, den 26. März 1898, Vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen.
Die Muster können bei unserm Ge-

rathschafmagazin hier eingesehen werden.
Angebotsbogen mit Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anfrage, in welcher die gewünschten Gruppen angegeben sein müssen, von uns abgegeben.
Der Zuschlag erfolgt spätestens am **23. April 1898.**
Karlsruhe, den 2. März 1898.
Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

P. 12.2. Nr. 1521/3. Konstanz. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Nachverzeichnete Bauarbeiten zur Herstellung eines Anbaues an die Werkstätte und eines Brunnenschachtes auf dem Trajektbanau dahier sollen im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden.
Voranschlag M.
1. Erd-, Mauer- und Steinbauarbeiten 2271.22
2. Zimmerarbeiten 705.49
3. Glaserarbeiten 72.24
4. Schlofferarbeiten 174.-
5. Flajnerarbeiten 217.85
6. Anstreicherarbeiten 86.21
Pläne und Bedingungsheft liegen auf dem diesseitigen Hochbauamt, im südlichen Pavillon des Aufnahmgebäudes zur Einsicht auf und werden Arbeitsbeschriebe zum Einlegen der Uebereinkünfte dafelbst abgegeben.
Die Angebote sind längstens bis **Donnerstag den 10. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr** portofrei bei mir einzureichen, wo die öffentliche Submissionsverhandlung stattfindet. Zuschlagsfrist 10 Tage.
Konstanz, den 3. März 1898.
Der Groß. Bauinspektor.

P. 899.2. Nr. 1108. Waldshut. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Vergebung von Bauarbeiten.
Die nachgenannten Arbeiten zur Errichtung einer Zolabfertigungsstelle bezw. Anbau einer Zolhalle an den Gütergruppen in Säckingen sollen im Wege öffentlicher Verdingung im Einzelnen oder im Ganzen vergeben werden.
Die Arbeiten zu der Zolhalle sind beauftragt zu ca. M.
I. Erd- u. Mauerarbeiten 2 886
II. Zimmerarbeiten 3 254
III. Schreiner- u. Glaserarbeiten 298
IV. Schlofferarbeiten 685
V. Flechenerarbeiten 206
VI. Anstreicherarbeiten 351
VII. Gasleitung 194
Summa 7 874
Pläne, Arbeitsbeschriebe und Bedingungen liegen auf meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare, in welche die Bewerber die Einzelpreise einzufügen haben, kostenfrei erhoben werden können. Zusendungen von Zeichnungen und Bedingungen nach auswärts finden nicht statt.
Die Angebote sind spätestens bis zu dem **Montag den 14. März 1898, Vormittags 11 Uhr** stattfindenden Verdingungstag portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen an einzureichen.
Die Zuschlagsfrist ist auf 3 Wochen festgesetzt.
Waldshut, den 24. Februar 1898.
Der Groß. Bauinspektor.

P. 44.1. Nr. 1504. Heidelberg. Gehilfenstelle.
Bei der unterzeichneten Verwaltung ist die II. Gehilfenstelle mit einem Jahresgehalt von 1200 bis 1250 M. auf **I. Mai d. J.** zu besetzen.
Bewerber aus der Zahl der Finanzassistenten oder Finanzgehilfen, evang. Konfession, wollen ihre Eingaben mit Anschließung von Zeugnissen bis längstens **20. März d. J.** anher einreichen.
Heidelberg, den 5. März 1898.
Gr. Pflanz Schönan.

Holzversteigerung.
P. 42.1. Nr. 401. Groß. Bezirksforstei Mittelberg-Güdingen versteigert unter den üblichen Bedingungen losweise mit Zahlungsfrist **Mittwoch, 16. März 1898, Vormittags 11 Uhr,** in der **Marzger Mühle** aus dem Domänenwald Groß-Mollerswald:
93 tannene Stämme I., 41 do. II., 32 do. III., 50 do. IV., 8 do. V. A., 4 tannene Klöße I., 31 do. II., 11 do. III., 239 do. IV., 81 do. V. Klasse, 108 Forstklämme IV. und V. Klasse, 1 Eiche I., 2 do. II., 22 do. IV. Klasse, 574 tannene und fichtene Bau- und Gerüstlatten, etwa 1000 Rebstecken und Bohnenstrecken;
aus dem Domänenwald Unterwald:
35 tannene Stämme I., 123 do. II., 247 do. III., 606 do. IV., 83 do. V. Klasse, 20 tannene Klöße I., 119 do. II., 37 do. III., 36 do. IV., 25 do. V. Klasse und 95 tannene Bau- und Gerüstlatten.
Sämmtliche Hölzer liegen an guten Abfuhrwegen. Die Forstwärte Eisele in Birkbach und Kunz in Schielberg geben auf Verlangen nähere Auskunft.